

**MARIANNE EIGENHEER  
UND PAUL NEAGU  
05. JULI – 06. SEPTEMBER 2014**

In dieser Ausstellung werden die verschiedenen aber doch thematisch miteinander verbundenen Arbeiten der Schweizer Künstlerin Marianne Eigenheer (\*1945, Luzern), und des in Rumänien geborenen Briten Paul Neagu (\*1938, Bukarest, † 2004, London) zum ersten Mal zusammen gezeigt.

Beide Künstler verbindet das tiefe Verlangen nach Bewegung, und damit nach einer Formulierung von Zeit, und dem Wunsch, diese visuell umzusetzen und räumlich erfahrbar zu machen.

Paul Neagu sucht in seinen Arbeiten nach einem metaphysischen Modell, welches fähig ist, universelle Werte zu erfassen, zu formen und zu ändern. Er visualisiert diese Gedanken in abstrakten, geometrisch streng gestalteten Skulpturen, welche er ab 1975 systematisch in dem Motiv des Hyphens [Bindestrich] weiterentwickelt. Der „Bindestrich“ offenbarte sich dabei für Neagu als das kreative Motiv, welches durch die Zusammenführung von Konzept und Objekt eine generative Funktion bekommt. Die plastische und auch geistige Form ist für ihn eng mit den spezifischen Qualitäten des benutzten Materials, wie Holz, Bronze, Stahl verbunden, welches auf die bildnerischen Gedanken, Ausformung und Bedeutung der ausgestellten Skulpturen Open Monolith, 1980 und Punte Medievala, 1981 Einfluss nimmt. Die sternförmige Ausarbeitung von Open Monolith, 1980 möchte die Dynamik des Denkens veranschaulichen. Die Holzskulptur Punte Medievala, 1981 [Brücke des Mittelalters], weist neben der realen Brücke auch auf einen räumlichen und zeitlichen Aspekt hin.

Marianne Eigenheer erfasst Bewegung als Ausdruck der Improvisation und der individuellen subjektiven Empfindung des lebendigen Körpers im Raum. Das Erscheinungsbild der ausgestellten Papierarbeiten von o.T. 2014 und die vier Leinwände o.T. 2013 ist individuell und persönlich, trotzdem aber eingebettet in die Geschichte einer körperbezogenen Sprache. Diese zeichnerischen Arbeiten entwickeln sich aus dem Moment heraus. Ganz wenige Elemente, eine diskrete Geste, Zufallsbegegnungen von Linien und Farben reichen aus, eine Fülle und aber auch verschiedene Raumebenen zu suggerieren. Die Linien und die einfachen klaren Farben übertragen die körperliche und subjektive Empfindlichkeit der Künstlerin. Sinnlich im Rahmen ihrer lustvoll ausgespielten Möglichkeiten können diese Linien wie eine Art von Leit-Motiv gesehen werden welches sich durch das ganze Werk der Künstlerin weiterentwickelt. Eigenheer erweitert in den ausgestellten Werken die Möglichkeiten der Zeichnung und etabliert sie im Selbstverständlichen. Ihre Zeichnungen sind so abstrakt oder gegenständlich wie ein Stück Musik, sie können auch als Partituren gelesen werden.

Elea Himmelsbach